
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

September 1992

Nr. 16

Kunst des Vorsingens

Gedanken einer Gesangschülerin anlässlich einer Einladung der Association des Professeurs de Chant de Suisse am 21. Juni 1992.

An einem sommerlichen Sonntagnachmittag fand sich eine interessierte Gruppe von Gesanglehrern und -schülern in den Zuschauerreihen der Studiobühne des Opernhauses Zürich zusammen. Herr Marc Belfort begrüßte uns und insbesondere Herrn Howard Nelson, der anschliessend «Hinter die Kulissen» führen sollte, sowie Sängerinnen und Sänger des Opernstudios. Letztere, zum Teil im Kostüm, und damit einen Hauch von Bühnenzauber vermittelnd, setzten in der Folge die praktischen Akzente zur «Kunst des Vorsingens».

Fühlte man sich zunächst in der Rolle des erwartungsvollen Publikums, das gespannt das Bühnengeschehen aufnehmen möchte, so bewirkten die Ausführungen von Herrn Belfort sehr bald, dass man in Gedanken und Gefühlen den Platz wechselte und sich unversehens in die Rolle der vortragenden Sänger versetzt sah. Was es heisst, aus dem Studierzimmer an die Öffentlichkeit zu treten, einem Gremium vorzusingen, das über ein Engagement oder beispielsweise die Aufnahme in ein Opernstudio entscheiden wird, dies war der Kern der Veranstaltung.

Natürlich tauchte zu Beginn die Frage auf, welche Antwort werden wir mitnehmen können, wird uns bei den Vorbereitungen zum Vorsingen helfen.

Vorwegnehmend möchte ich meine ganz persönliche Schlussfolgerung und

Antwort formulieren: Selbstverständlich zeigen die Vorsingenden das, was sie am besten können, aber das Wesen des Gesanges verbirgt sich im Wort «Kunst» und entzieht sich somit auch immer der exakten Beschreibung, was dennoch nicht ausschliesst, dass wir es als Ereignis fühlen können.

Mit anderen Worten, wir sind uns darüber im klaren, dass die Technik im umfassenden Sinn Voraussetzung des Vortrages ist, diese Grundlage jedoch nie abgeschlossen und ausdiskutiert sein kann, wie der Vortrag gezeigt hat.

Die Kunst, die wir in der Magie des Augenblicks oder im Funken der springt spüren, ist etwas was sich einstellen, aber nicht durch die Technik garantiert werden kann. Die Berührung und Bezauberung des Zuhörers, das «gewisse Etwas», das man im Nachhinein dingfest machen möchte, kann im Voraus zwar gewünscht und erhofft, aber nicht «gemacht» werden.

Der Vortrag mit praktischen Beispielen hat uns gezeigt, dass im Moment des Vorsingens die Summe der verschiedenen Facetten einer Sängerpersönlichkeit einfließt. Daraus kann man schliessen, wie wichtig es für die Künstler dementsprechend sein muss, sich selbst so gut wie möglich zu kennen.

Herr Belfort hat betont, wie sehr die Rolle aus der eine Arie vorgesungen wird, innerlich in ihrer Gesamtheit gegenwärtig sein muss, äusserlich hingegen nicht aus-

gespielt werden darf, geht es doch um eine konzertante Darbietung.

Die Vorsingenden kleiden sich für den Vortrag nach ihrem eigenen Geschmack, sie drücken mit ihrer Erscheinung, der «zweiten Haut» sowohl ihre Persönlichkeit aus, zeigen aber auch, wie sie es verstehen, die Anforderungen an ein körperliches Wohlbefinden (gute Schuhe, Bewegungsfreiheit, etc.) mit den ästhetischen Signalen, dem Wunsch zu gefallen, zu verbinden.

Obwohl der Raum, in dem vorgesungen wird, nicht mit der eingerichteten Bühne verwechselt werden darf, muss doch in der Einstellung, was sich durchaus in der Körperhaltung und im Gesicht spiegelt, eine «Bühnenpräsenz» zum Ausdruck kommen. Wer weiss schon im voraus, in welcher räumlichen, beleuchtungsmässigen und akustischen Situation er sich beim Vorsingen finden wird: Die Kunst besteht darin, die jeweiligen realen Verhältnisse wahrzunehmen, in ihnen eine wirkliche, authentische Präsenz zu entwickeln und nicht so zu tun, als ob man auf einer imaginären Bühne stehen würde. Genau dies konnten wir an dem Nachmittag erleben, Die Studenten des Opernstudios zeigten die vielfältigen Möglichkei-

ten des Vorsingens und gaben uns Zuhörern damit Gelegenheit, in die Rolle derjenigen zu schlüpfen, die den Vortrag urteilend aufnehmen. Man merkte dabei sehr schnell, wie wahr doch die Hinweise von Herrn Belfort sein mögen, die die Subjektivität des Urteils eines Agenten, Leiters eines Opernhauses etc. unterstrichen. So viele gut ausgebildete Stimmen, so unterschiedlich wirkten sie, so verschieden berührten und faszinierten sie.

In der anschliessenden Führung von Herrn Nelson durch die dem Opernhausbesucher sonst verschlossenen Räume, erwuchs uns eine weitere Dimension zum Thema des Vorsingens. Da sahen wir — wir konnten sie beinahe befühlen — die Kostüme, Schuhe, Perücken, Requisiten zu den bekannten Opern. Eine Nähe zu den Objekten, die dem Operngeschehen ihren Stempel aufdrücken, wurde so möglich und hat in uns ein Gefühl dafür erweckt, was als Wunsch und Triebfeder beim Vorsingen wirkt: einmal im entsprechenden Kostüm auf der eingerichteten Bühne die einstudierte Rolle darzustellen — zu singen.

Dr. des. Danielle Bazz